



# Gedichte hinter Stacheldraht

**Gedichte**  
**hinter Stacheldraht**

**Gedichte hinter  
Stacheldraht**

**Mauthausen  
Gusen**

Dieses Buch wurde mit der Unterstützung der Polnischen Botschaft in Wien und des Zukunftsfonds der Republik Österreich veröffentlicht.



**Zukunftsfonds**  
der Republik Österreich

---

Botschaft  
der Republik Polen  
in Wien

Der vorliegende Band basiert auf dem Buch:  
„Gedichte. Entstanden hinter dem Stacheldraht“, herausgegeben vom KLUB MAUTHAUSEN – GUSEN  
Vereinigung ehemaliger Häftlinge der Konzentrationslager Mauthausen-Gusen und anderer Nebenlager aus  
Anlass des 55-ten Jahrestages der Befreiung der Lager und zum Andenken an die im Lager dichtenden Mit-  
häftlinge.

Übersetzt aus dem Polnischen von der Arbeitsgemeinschaft Literarisches Übersetzen  
Redaktion: Joanna Ziemska, Warszawa, Mai 2000

Diese Ausgabe wurde um ein Vorwort von Piotr Filipkowski, ein paar weitere Gedichte und, sofern es mög-  
lich war, um biografische Angaben zu den Verfassern der Gedichte erweitert.

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detail-  
lierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten.  
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Photokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2020 by new academic press, Wien, Hamburg  
[www.newacademicpress.at](http://www.newacademicpress.at)

ISBN 978-3-7003-2185-9

Umschlaggestaltung: Peter Sachartschenko  
Coverfoto: Patrycja Wojtczuk

Satz/Layout: Peter Sachartschenko  
Druck: Europäische Union/European Union

# Inhalt

## **Inhalt**

Vorwort DDr.in Barbara Glück, Direktorin KZ-Gedenkstätte Mauthausen . . . . .	7
Piotr Filipkowski Polnische Lagerdichtung – besondere Aktivitäten, universelle Zeugnisse . . .	9
Vorwort zur ersten Ausgabe im Jahr 2000: . . . . .	19
MIECZYŚLAW CIENIAK . . . . .	21
KONSTANTY ÓWIERK . . . . .	29
ZBIGNIEW FILARSKI . . . . .	39
WACŁAW GAZIŃSKI . . . . .	47
JÓZEF GRUSZYŃSKI . . . . .	55
TADEUSZ JARZEŃKI . . . . .	61
BRONISŁAW KAMIŃSKI . . . . .	69
KLEMENS LEBENSART . . . . .	75
STEFAN NIEWADA . . . . .	81
BERNARD NOGAJ . . . . .	89

MIECZYŚLAW PASZKIEWICZ . . . . .	93
GUSTAW PRZECZEK . . . . .	101
MICHAŁ RUSINEK . . . . .	111
SATURNIN RZEP CZAK . . . . .	117
JAN TARASIEWICZ . . . . .	123
GRZEGORZ TIMOFIEJEW . . . . .	129
WŁODZIMIERZ WNUK . . . . .	145
ZDZISŁAW JAN WRÓBLEWSKI . . . . .	155
BOGDAN ZALEWSKI . . . . .	167
STANISŁAW ZAWADZKI . . . . .	177
Arbeitsgemeinschaft Literarisches Übersetzen . . . . .	183
Danksagung Jolanta Róża Kozłowska Botschafterin der Republik Polen . . . . .	185
Danksagung Magda Szymańska . . . . .	187

## **Vorwort DDr.in Barbara Glück, Direktorin KZ-Gedenkstätte Mauthausen**

Der vorliegende Gedichtband ermöglicht einen Einblick aus erster Hand in die Erfahrungen der im Lagersystem Mauthausen-Gusen inhaftierten Menschen.

Die von den Häftlingen verfassten Gedichte sind vielfältig – sie variieren in Form, Inhalt und Umfang und sind Ausdruck der unmenschlichen Haftbedingungen. Thematisch sind sie vom Lageralltag, seinen Härten, Leiden, Nöten und dem Verlust von Menschen gekennzeichnet. Anders als in den erhaltenen Dokumenten der SS sprechen hier die Stimmen der Inhaftierten. Sie bilden damit einen wichtigen Gegenpol zur entmenschlichten Sprache der Täterinnen und Täter und bezeugen auf eindruckliche Weise den Wunsch und das Streben der Menschen nach Selbstbehauptung und dem Erhalt der eigenen Identität. Dadurch sind diese beeindruckenden schriftlichen Zeugnisse auch Ausdruck des Widerstands.

Besonders hervorzuheben ist, dass die vorliegende Neuauflage auch mit Biografien der Autoren erweitert wurde. Die Leserinnen und Leser haben nun die Möglichkeit, nicht nur die Werke, sondern auch die Menschen, die diese geschaffen haben, kennenzulernen.

75 Jahre ist es her, dass die Lager des KZ-System Mauthausen-Gusen befreit wurden. Dass eine große Anzahl der in dieser Publikation vorgestellten Autoren im KZ Gusen inhaftiert war, kann als Ausdruck der Bedeutung dieses Lagers insbesondere auch für die Verfolgung der

polnischen Bevölkerung angesehen werden. Es ist daher zu begrüßen, dass die Erinnerung an dieses Konzentrationslager in den letzten Jahren immer stärker im nationalen und internationalen kollektiven Gedächtnis verankert wurde.

Die erweiterte Neuauflage der vorliegenden Gedichtsammlung ist ein weiterer Schritt in diese Richtung. In diesem Sinne ist der Publikation, die einen weiteren wichtigen Baustein gegen das Vergessen darstellt, eine möglichst breite Leserschaft zu wünschen.



Piotr Filipkowski

## **Polnische Lagerdichtung – besondere Aktivitäten, universelle Zeugnisse**

Poesie und Konzentrationslager befinden sich an entgegengesetzten Polen der menschlichen Realität. So denken wir normalerweise darüber; wir verbinden Poesie mit Kreativität, Erhabenheit und Freiheit. Mit einem „höheren“ Gebot. Lager verbinden wir mit Gewalt, Zwang, Sklaverei. Mit der Unmöglichkeit, auch nur die elementarsten Bedürfnisse zu befriedigen. Und doch sind diese beiden extremen Dimensionen des menschlichen Lebens nicht ganz voneinander zu trennen. Während des Krieges durchdrangen sie einander: Das Lagerleben wurde zum Thema von Gedichten, und das Schreiben, Hören und Rezitieren von Gedichten war – obwohl nur für wenige Häftlinge – eine der Realitäten im Lager.

Die erste Tatsache ist nicht überraschend. Die Poesie, obwohl nicht sehr populär, ja gar elitär, beschäftigt sich mit dem, was für die Menschen wichtig ist, oft mit dem Wichtigsten. Und die bittere Erfahrung im Lager war für die Häftlinge eine tief einschneidende Erfahrung, manchmal auch als Grenzerfahrung bezeichnet, da sie an den Tod grenzte – und viele haben diese Grenze im Lager überschritten. So fand und findet sie in der Poesie ihren Ausdruck – trotz der berühmten Worte des Philosophen Theodor Adorno, dass es barbarisch sei, nach Auschwitz ein Gedicht zu schreiben. Trotz des Topos von der „Unbeschreiblichkeit des Holocaust“.

Die zweite Tatsache ist wahrscheinlich überraschender – Gedichte wurden „in Auschwitz“ geschrieben, und umso mehr in Mauthausen und Gusen, wo die Bedingungen des Lagerlebens nach einhelliger Meinung ehemaliger Häftlinge der beiden Lager noch schrecklicher

und die Überlebenschancen noch geringer waren. Wie war Poesie dort überhaupt möglich? Wer hat Gedichte geschrieben und wie? Für wen? Warum und wozu? Das sind nicht nur Detailfragen für Historiker oder Wissenschaftler, die sich mit der hinter dem Stacheldraht entstandenen Literatur beschäftigen. Auf der Suche nach Antworten auf diese Frage nähern wir uns einem tieferen Begreifen der Lagerwelt – und auch ihrer nicht eindeutigen und nicht offensichtlichen Dimensionen.

Die Lagerdichtung, vor allem jene, die „hinter dem Stacheldraht“ geschrieben wurde, war eine besondere Art, das Leben in der Lagerwelt auszudrücken, eine besondere Art des Zeugnisses dieses Lebens. Auch, oder vielleicht besonders dann, wenn sie keine Lagermotive behandelte oder ihnen sogar absichtlich so weit wie möglich zu entfliehen trachtete. Dann wurde sie zu einem Zeugnis des Protests gegen die schreckliche Lagerrealität als die einzige und totale Realität. Und der Beweis für die Existenz, auch unter solchen extremen Bedingungen, einer diametral anderen Realität, auch wenn diese nahezu unsichtbar war, weil sie vor allem eine innere oder, noch besser, eine geistige Realität war. Doch unabhängig vom Thema dieser Gedichte stellt allein das lyrische Schaffen im Lager ein außergewöhnliches Zeugnis dar – allerdings weniger des Lagerlebens als der im Lager gefangen gehaltenen Menschen und ihrer Kultur.

Die in diesem Band enthaltenen Gedichte sind in den Lagern des Mauthausen-Systems entstanden, vor allem in Gusen, dem größten, am längsten funktionierenden und schrecklichsten Außenlager des Mauthausen-Systems, einer Art Epizentrum der Gewalt des gesamten riesigen Lagerkomplexes. Sie stellen nur eine kleine Auswahl aus allen dort entstandenen Werken dar, sogar aus jenen Texten, die polnische Häftlinge verfassten. Diese kleine Anthologie ist daher nur ein bescheidener Auszug aus der Lagerlyrik „von Mauthausen“, gleich-

zeitig aber ein guter Querschnitt des Schaffens polnischer Lagerdichter „aus Gusen“.

Das KZ-Lager Mauthausen wurde im Sommer 1938, kurz nach dem Anschluss Österreichs an das Dritte Reich, errichtet und wurde nach Dachau, Sachsenhausen und Buchenwald zum nächsten Glied im wachsenden System der NS-Konzentrationslager unter SS-Aufsicht. Mauthausen und später das nur wenige Kilometer weiter gelegene Gusen, sein größtes Außenlager, dienten vor allem dazu, die Häftlinge durch Sklavenarbeit in den dortigen Granitsteinbrüchen auszubeuten. Allein diese Tatsache machte sie zu außergewöhnlich intensiven Tötungsorten im gesamten System der institutionalisierten Gewaltausübung in den Konzentrationslagern. Zusätzliche, auf Ermordung der Häftlinge abzielende Praktiken und Vernichtungsanlagen hatten zur Folge, dass die Lager auf dem Gebiet des heutigen Österreichs unter den Häftlingen besonders gefürchtet waren. Die signifikante Verbesserung der Lagerbedingungen und die Erhöhung der Überlebenschancen der Inhaftierten in den späteren Kriegsjahren durch den Ausbau von Rüstungsfabriken im gesamten Lagersystem, darunter auch in Mauthausen, hat an dieser Tatsache nichts geändert. In den letzten Kriegesmonaten waren diese Lager extrem überbelegt, was die höchste Sterblichkeitsrate zur Folge hatte.

Die ersten Häftlinge in diesem Lager waren österreichische und deutsche „Kriminelle“ und „Asoziale“, einige Monate später wurden die ersten Transporte „politischer“ Häftlinge nach Mauthausen geschickt, zunächst Deutsche, Österreicher und Tschechen, nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs im September 1939 auch Polen. Die Anzahl der letzteren nahm im Lager sehr schnell zu und kurze Zeit später waren sie die zahlreichste nationale Gruppe; im Jahr 1940 gab es bereits mehrere tausend Häftlinge. Die überwiegende Mehrheit von ihnen wurde in das gerade im Bau befindliche Lager Gusen ge-

schickt, wo sie zunächst an der Errichtung des Lagers arbeiteten. Vor der Entstehung der ersten Baracken in Gusen mussten sie jeden Tag aus Mauthausen zur Arbeit kommen, später wurden sie beim Abbau und der Verarbeitung der Granitsteine eingesetzt. Mit der Zeit, als das Lager wuchs, wurden sie in verschiedene Arbeitskommandos geschickt, manche hatten im Lager auch sog. „Funktionen“ inne. Die wenigen, die diese erste Phase des Bestehens des Lagers überlebten, konnten sich wie seine „Erbauer“ und „Gastgeber“ fühlen, sowohl gegenüber den neu hinzukommenden Häftlingstransporten aus ganz Europa (nach den Polen waren die größten nationalen Häftlingsgruppen die Russen, Spanier, Italiener, Franzosen, Jugoslawen und am Ende des Krieges ungarische Juden) als auch gegenüber den nachfolgenden Transporten polnischer Häftlinge, die direkt aus dem besetzten Polen kamen oder aus anderen Konzentrationslagern hierher verlegt wurden.

Die Polen, die von der Zeit der Errichtung bis hin zur Evakuierung und Befreiung nach Mauthausen, Gusen oder in andere Nebenlager dieses Lagersystems verbracht wurden, waren nicht nur die zahlreichste, sondern auch eine sehr gemischte Gruppe. Vielleicht die vielfältigste unter allen nationalen Gruppen. Dies gilt insbesondere für Gusen, wo man nicht nur von den zahlreichen polnischen Häftlingen sprechen kann, sondern auch von einer sichtbaren und komplexen polnischen Häftlingsgemeinschaft. Die in dieser Gemeinschaft gepflegten kulturellen Aktivitäten – Poesie, Musik, Religion, Selbstbildung, Sport – haben diese sichtbare Vielfalt definitiv verstärkt, auch wenn nur eine kleine (Unter-)Gruppe von Häftlingen tatsächlich daran teilnahm.

Diese soziale Vielfalt der polnischen Häftlinge von Mauthausen-Gusen ist in erster Linie auf die deutsche Besatzungspolitik in den polnischen Gebieten zurückzuführen, die von Anfang an auf Gewalt,

Unterdrückung und Vernichtung ausgerichtet war, sowohl in den direkt in das Reich eingegliederten Gebieten (West- und Nordpolen), als auch in dem neu gebildeten Generalgouvernement in Zentralpolen. Diese Politik war besonders in der ersten Kriegsphase, unmittelbar nach der Besetzung dieser Gebiete, gegen die Vertreter der lokalen Eliten gerichtet – Personen mit Hochschul- oder Mittelschulbildung, Regierungsangestellte, Ärzte, Anwälte, Schul- und Hochschullehrer, soziale und politische Aktivisten, Journalisten, Priester, Studenten, Pfadfinder. Personengruppen, die in Polen traditionell als Intelligenz bezeichnet wurden. Tausende Vertreter dieser Gruppen – oder auch nur potenzielle Anwärter – wurden in den ersten Kriegsmonaten, von Herbst 1939 bis zum Sommer 1940, verhaftet und in Konzentrationslager verbracht. Das waren „präventive“ und nicht „vergeltende“ Repressionen – es ging um die Eliminierung von Eliten, Anführern, potenziellen Mitgliedern der Widerstandsbewegung oder einfach Menschen, die die Umsetzung der deutschen Besatzungspolitik<sup>1</sup> behindern hätten können. Das neu errichtete Lager Mauthausen-Gusen wurde zum wichtigsten Ort dieser Politik und erhielt den informellen Namen „Vernichtungslager für die polnische Intelligenz“. Die größte Häftlingsgruppe im Lager trug ein rotes Dreieck mit dem Buchstaben „P“. Zu „politischen“ Häftlingen im engeren Sinne des Wortes wurden die Vertreter dieser Gruppe in der Regel erst im Lager. „Politisch“ waren sie durch ihr lyrisches Schaffen, die Teilnahme an einem Chor oder einer geheimen Gebetsgruppe.

Unterdessen dauerten Krieg und Besatzung an, es kamen immer weitere Transporte polnischer Häftlinge ins Lager. Diese waren noch heterogener, weil ihnen nicht mehr das Label der Intelligenz an-

---

1 In den Gebieten, die dem Dritten Reich angegliedert wurden, bezeichnete man diese Repressionen als *Intelligenzaktion*, im Generalgouvernement wurden diese Gewaltmaßnahmen AB (*Außerordentliche Befriedungsaktion*) genannt.

haftete. Unter ihnen befanden sich Teilnehmer verschiedener unterirdischer Widerstandsgruppen – einige hatten monatelange Prozesse, Verhöre und Inhaftierung in Gestapo-Gefängnissen hinter sich, unter ihnen auch jene, die mit einem grünen Winkel mit der Spitze nach oben und dem Symbol SV (Sicherungsverwahrte) gekennzeichnet waren. Aber auch Menschen meist ländlicher, bäuerlicher Herkunft, die wegen Ungehorsam oder Fluchtversuch vor der Zwangsarbeit ins Lager eingewiesen wurden. Nicht jeder von ihnen, sofern er schon mit einem Konzentrationslager in Berührung gekommen war, fand seinen Platz in der bereits relativ stabilen Häftlingsgemeinschaft. Sie funktionierten eher am Rande der Gemeinschaft und wurden Teil der großen Schar der sog. Muselmänner. Nicht viele von ihnen erlebten die Befreiung, nur sehr wenige hinterließen Zeugnisse des Lageraufenthalts.

Im August 1944 bricht in Warschau der Aufstand aus. Als Vergeltungsmaßnahme führen die Deutschen bereits in den ersten Tagen des Aufstands eine Reihe von Vernichtungsaktionen gegen Zivilisten durch. An die zweihunderttausend Personen werden durch das Durchgangslager in Pruszków bei Warschau „evakuiert“, in Konzentrationslager gebracht oder zur Zwangsarbeit geschickt. Mehrere tausend Menschen, darunter auch Frauen und Kinder, werden direkt (oder mit kurzem Zwischenstopp in Auschwitz) nach Mauthausen, dann meist weiter nach Gusen, Melk, Ebensee oder in eines der kleineren Nebenlager bei Wien transportiert. Das ist eine weitere große Gruppe polnischer „politischer“ Häftlinge in diesem Lagersystem. In den folgenden Monaten gibt es noch einzelne Verhaftungen, die nahezu bis zum Ende des Krieges andauern, und „Evakuierungen“ aus Auschwitz und anderen Lagern und Nebenlagern, auch in Todesmärschen.

Wenn wir das dichterische Schaffen an der Anzahl der Lagerdichter oder sogar an der viel größeren Anzahl von Rezipienten der La-

gergedichte und -lieder messen (viele Werke wurden mit einer solchen Absicht geschrieben, und auch Musik wurde für sie komponiert), dann ist es – quantitativ gesehen – nur eine Randerscheinung im Lager. Dies gilt auch für die hier genannten Hauptgruppen der polnischen Gusen-Häftlinge, auch wenn sich unter ihnen viele Schriftsteller und Organisatoren des literarischen und musikalischen Lebens im Lager befanden, die insgesamt mehrere hundert Lagerwerke schufen. Dies gilt auch für die knappe „Freizeit“, die im Lager der Poesie und Musik gewidmet wurde. Freizeit war sehr kurz bemessen und nicht alle hatten sie zur Verfügung – schließlich war der Alltag dort mit von Gewalt begleiteten „Pflichten“ gefüllt. Wenn diese Zeit dann doch am Sonntag oder an einem Feiertag kam, hatten viele Häftlinge nicht mehr die Kraft oder wollten die Kraftreserven nicht vergeuden, um „höhere“ kulturelle Bedürfnisse zu befriedigen, zumal diese mit weiteren Repressalien bedroht waren. Die kulturellen Aktivitäten waren nicht offiziell „legalisiert“, obwohl sie von der Lagerleitung zunehmend toleriert wurden. Auch hatte nicht jeder Häftling solche Bedürfnisse. Und fast alle Lagerdichter gehörten zu der ersten Gruppe der Häftlinge, der intellektuellen Elite.

All diese quantitativen Angaben, die zwar für die Bezeichnung der gegenseitigen Verhältnisse der verschiedenen Teile der Lagerwelt wichtig sind, sagen jedoch nichts über die Bedeutung der poetischen und musikalischen Aktivitäten in Gusen aus. Für jene Häftlinge, die an ihnen teilnehmen wollten und konnten – auch (und vor allem) als Publikum – waren sie eine Gelegenheit, oft die einzige, um der sozialen und emotionalen Isolation zu entkommen, eine Gemeinschaft zu erleben – nicht nur die des Lagers, sondern auch eine Gemeinschaft moralischer Opposition, der Hoffnung auf Befreiung und Rückkehr zu ihren Familien und in ihr Heimatland. Stanisław Dobosiewicz, Lehrer der polnischen Sprache in der Vorkriegszeit und einer der

wichtigsten Organisatoren des kulturellen Lebens in Gusen, betont in seinem Buch, das der Lagerdichtung gewidmet ist, genau diese Dimension. Er schreibt über die Gemeinschaft der Emotionen<sup>2</sup>, die die Häftlinge vereint.

Er sieht in dieser Lagerdichtung auch ein Gegengewicht zum Primitivismus und zur Brutalität des gewöhnlichen Häftlingslebens. Ein spirituelles Gegenmittel gegen seine Strenge und Grausamkeit. Daher war der Bedarf so groß, und die Nachfrage war weitaus größer als das Angebot. Die Gedichte wurden im Lager für Mithäftlinge geschrieben und dienten der direkten, fast sofortigen Rezeption. Übrigens wurden sie nicht immer aufgeschrieben (Schreibpapier, und nicht Zementsäcke, auf die man schrieb, war ein Luxus im Lager). Oft wurden sie im Kopf zurechtgelegt und sofort den Mithäftlingen aufgesagt. Es gab weder Zeit noch Gelegenheit, sie zu korrigieren oder daran zu feilen. Man konnte sie nicht eine Zeitlang „liegen lassen“. Hätte man sie nicht aufgesagt, hätten sie verschwinden können. Wenn sie aufgesagt wurden, fanden sich sofort Personen, die sie rezitierten und so begannen sie, unter den Häftlingen zu kursieren.

Um solche soziale Integrationsfunktionen zu erfüllen – und das sollten sie –, um sofort auf die Empfänger einzuwirken, mussten sie kommunikativ, verständlich und einfach sein. Sie mussten leicht ins Ohr gehen, am besten gereimt sein und sich problemlos in Lagerlieder verwandeln lassen. Vor allem aber mussten sie für die Mithäftlinge „authentisch“ sein, d.h. sie mussten ihrem Lagerleben und ihren Lagererlebnissen entsprechen, ihre Emotionen richtig ausdrücken. Diese übergeordneten kommunikativen und gemeinschaftlichen Aufgaben der polnischen Gusener Dichtung bestimmten deren Inhalt

---

2 Stanisław Dobosiewicz, *Mauthausen-Gusen. Poezja i pieśń więźniów*, Verlag Instytut Wydawniczy PAX, Warschau 1983, S. 9



und Form. Dies erklärt das Pathos dieser Gedichte, ihre formale Einfachheit, die Verwendung bewährter, noch aus der Schule bekannter Ausdrucksmittel. Diese Gedichte mussten nicht gut sein. Vor allem sollten sie wirksam sein. Einer der Gusener Dichter, Grzegorz Timofiejew, schrieb in seinen Nachkriegserinnerungen, dass im Lager das Wort „echt“ und der Dichter „ohne Firlefanz“<sup>3</sup> sein mussten. Und so ist dieses Wort – in Übereinstimmung mit der Wahrheit der Erlebnisse und Emotionen der polnischen Häftlinge, in Übereinstimmung der Sprache, in der sie diese Erlebnisse und Wahrheiten benennen und einander und der imaginären Welt außerhalb des Lagers mitteilen konnten. Daher dominieren in diesem Buch Lagerthemen, die meist sehr schwarz in schwarz gezeichnet werden. Ihnen stehen idealisierte, nostalgische und pathetische Bilder von Vaterland, Heim und Familie gegenüber. Es gibt auch poetische Visionen von einer leuchtenden Zukunft nach der Befreiung im wiedergeborenen Polen, die meist in der letzten Phase des Bestehens des Lagers geschrieben wurden, als die Aussicht auf das Ende des Krieges realer wurde. Die Lagerdichtung basiert also auf dem einfachen Gegensatz von Gut und Böse, auf dem scharfen Kontrast zwischen *hier und jetzt* im Lager und dem *einst* in Freiheit – früher und schon bald ...

Heute laden wir Sie ein, diese polnischen Gedichte, die „hinter dem Stacheldraht“ von Gusen entstanden sind, in deutscher Übersetzung zu lesen, um an die Existenz einer bestimmten Lagergemeinschaft zu erinnern – ziemlich einzigartig im Lageruniversum –, die unter extrem herabwürdigenden Bedingungen versucht hat, im Lager eine poetische Kultur zu praktizieren, die „geistig anspruchsvoll“ und gleichzeitig so weit wie möglich zugänglich war. Eine Kultur, die von der Häftlingselite geschaffen wurde, die sich aber an die zahlreichen

---

3 Grzegorz Timofiejew, *Człowiek jest nagi*, Verlag Wydawnictwo Łódzkie, Łódź 1960, S.185

polnischen Häftlinge im Lager wandte, auch wenn nur wenige von ihnen die reale Möglichkeit hatten, daran teilzunehmen. Diese Lyrik ist auch ein Ausdruck der polnischen „Intelligenz-Kultur“, geschaffen im Sinne einer sozialen Mission, der Verantwortung für die Gemeinschaft, laut welcher der Dichter das Recht, ja sogar die Pflicht hat, spirituell zu führen. Diese Kultur existiert nicht mehr. Die polnische Guesener Dichtung ist eines ihrer wichtigsten Zeugnisse. Ein ausreichender Grund, um auf sie zurückzugreifen.

Aber es gibt noch einen anderen Grund, der für den heutigen, insbesondere für den nicht-polnischen Leser, vielleicht wichtiger ist. Sind diese Gedichte doch auch ein Zeugnis dafür, dass der Mensch mit der Reduzierung auf die programmierte und mit Gewalt erzwungene Rolle des Häftlings nicht einverstanden ist. Sie sind ein Zeugnis seines ungleichen, hoffnungslosen Kampfes, der mithilfe nicht beständiger Worte seiner eigenen Sprache und flüchtiger, von seiner Kultur geprägter Vorstellungen gegen die übermächtige totalitäre Institution mit ihrem umfangreichen Gewaltapparat, geführt wurde. Und es geht hier nicht um den leichten Trost, dass die Poesie überdauert hat und die Konzentrationslager verschwunden sind (aus unserem Teil der Welt). Vielmehr geht es darum – auch ohne bis zum Schluss die Besonderheiten jener poetischen Sprache und die Vorstellungskraft jener polnischen intellektuellen Kultur zu verstehen – in dieser Dichtung etwas viel Allgemeingültigeres zu sehen: ein Zeugnis des Humanismus.

## **Vorwort zur ersten Ausgabe im Jahr 2000:**

Im Mai 2000 feiern wir den 55-ten Jahrestag der Befreiung des vom nationalsozialistischen Regime errichteten Konzentrationslagers Mauthausen mit all seinen Nebenlagern.

Aus diesem Anlass wurden, auf Anregung einiger ehemaliger KZ-Häftlinge, Gedichte, die im Lager entstanden waren, ins Deutsche übertragen.

Ein Gedichtband in polnischer Sprache, welcher 1995 vom Klub Mauthausen-Gusen herausgegeben wurde, diente als Vorlage für die Übersetzung. Er umfasst die bekanntesten Werke, die unter Lebensgefahr von den Häftlingen im Lager, hinter dem Stacheldraht, geschrieben und in den Baracken im Kreis der vertrauenswürdigsten Leidensgenossen rezitiert wurden.

Die Tochter eines ehemaligen Häftlings dieser KZ-Lager, Frau Joanna Ziemska, die mit dem Klub Mauthausen-Gusen emotional stark verbunden ist, ist Lehrbeauftragte am Institut für Übersetzen und Dolmetschen der Universität Wien.

Die Arbeitsgemeinschaft Literarisches Übersetzen, eine der Lehrveranstaltungen der Universität, in der Studenten, Absolventen und Literaturinteressierte mitwirken, hat die schwierige Aufgabe der Übertragung dieser Gedichte auf sich genommen. Das Ergebnis dieser Arbeit ist dieses Gedichtbändchen.

Klub Mauthausen-Gusen  
Warszawa, 05.05.2000



**MIECZYŚLAW CIENIAK**



## **Der Bohrer**

Wenn ich den Schlauch im Dreck ziehe  
und lasse die Luft aus dem Ventil,  
obwohl ich wie ein Sklave schufte,  
liebe ich als Bohrer meinen Lebensstil.

Es macht mir nichts aus, dass der Kapo tobt  
Und Blut und Jammer rundum herrschen,  
dass man das Knochenbrechen hört  
und der Tod mich immer wieder ruft.

Mein Gerät bereite ich ruhig vor,  
das Messer schiebe ich hinein  
und langsam gehe ich es an,  
den Fels zu schneiden wie Brot.

Das harte Knarren begeistert die Sinne,  
die Gedanken lasse ich laufen,  
obwohl rundum die Welt aus Stahl,  
verspreche ich mir, durchzuhalten,

Mein Gerät liegt mir fest in der Hand  
und singt ein Lied voller Sehnsucht,  
und ich denke an anderes Gerät,  
das woanders im Marschtakt erdröhnt.

Ich träume davon, aus dem anderen Gerät  
Geschosse auf den Feind zu streu'n,  
wieder Kugeln in den Lauf zu schieben,  
und endlich aufs Schlachtfeld zu ziehen.

*aus dem Polnischen von Czesław Łoś*

## **Brief an die Familie**

Ein Brief auf blassem Papier – mit des Feindes Zeichen  
Sandte ich heute mit Zusatz – ich bin gesund, es geht mir gut  
Den alten Spruch: Im Namen des Vaters darf ich leider  
Nicht schreiben – streng und unerbittlich ist die Zensur.

Jetzt schreibe ich auf der Pritsche – heimlich den zweiten Brief  
Wie ein schüchterner Liebender – an die Lilienblüte,  
Die Wächter gingen um die Ecke, wandten sich weg von mir,  
So rührt niemand an die Saiten meines stillen Augenblicks.

Mit Blut aus meinem Herzen zeichne ich des Briefes Zeilen,  
Keine Tränen wie eines mutterlosen Jungen benetzen das Blatt,  
Längst hätte ich sterben können, doch lebe ich für Euch,  
Ich sehne mich nach meinen Liebsten und nach unserem Häuschen.

Hungrig? Nicht vom Brot allein lebt doch der Mensch:  
Der Engel der Macht gibt meinen Muskeln Kraft –  
Aus heiligen Gefühlen flechte ich für Euch Kränze  
Und warte, bis die Glocken auf dem Wawel schlagen! ...

Nackt? Den Leib bedeckte ich mit des Adlers weißen Daunen,  
Die ich auf den Gipfeln des steilen Granits sammle,  
Kalte Hände wärme ich durch der Hämmer heiße Arbeit  
Und blicke ruhig in die Zukunft meines Daseins.

Sorgt Euch nicht, meine Lieben um mich und weint nicht,  
Pflanzt statt Petersilie Eichen in die polnische Erde  
Bei der Marienkapelle stimmt an für mich ein Lied  
Auf der Gottesmutter Hilfe hoffe ich in letzter Not...

Die Sonne möge in meinem Namen Eure Häupter küssen  
Weizengarben mögen Eure Füße grüßen  
Zur Arbeit in der Heimat mit Euch bin ich bereit –  
Und hoffe, dass dieser Augenblick ist nicht allzu weit...

Die Post nimmt diesen Brief nicht. – Der Wind möge ihn tragen  
Geht ihm entgegen über die Felder zu dem Waldesrand  
Wenn das Morgenrot das Heidekraut mit Röte überzieht  
Werdet ihr meine Worte hören ... Doch seid dann nicht zu laut!!!

*aus dem Polnischen von Joanna Ziemska*





Mieczysław Cieniak. Fotografie aus dem Buch „Mieczysław Cieniak 1903–1991, Zdzisław Kowalczyk 1921-1994, Władysław Wieszczyk 1930–1995“, Łęczyca 1996, Redaktion: Maria Sęczkowska, Bolesław Solarski.

**Mieczysław Cieniak** wurde am 30. Mai 1903 in Maczki (heute ein Stadtteil von Sosnowiec) in Südpolen geboren. Vor dem Krieg war er Direktor der Genossenschaftsbank in Łęczyca, in Zentralpolen. Bei den Gemeinderatswahlen am 30. April 1939 gewann er ein Mandat im Gemeinderat dieser Stadt.

Am 10. Oktober 1939 wurde er verhaftet und im Gefängnis von Łęczyca inhaftiert. Am 6. Mai 1940 wurde er ins Konzentrationslager Dachau verbracht und in weiterer Folge gelangte er am 26. Juni 1940 in das KZ Gusen. Er hatte die Häftlingsnummern 5015 und 46651.

Cieniak ist Autor von ca. 100 Gedichten, des Poems *Ziemia Łęczycka* (*Das Gebiet um Łęczyca*) sowie einer Anthologie religiöser Werke unter dem Titel *Droga Krzyżowa* (*Kreuzweg*), von denen das bekannteste *Litania do Chrystusa Cierpiącego* (*Litanei zum Leiden-*

den Christus) ist. Dennoch trat er selten öffentlich auf; am häufigsten rezitierte er seine Gedichte im Kreise befreundeter Mithäftlinge und nur manche seiner Werke wurden bei literarischen oder konspirativen Treffen vorgetragen. Ähnlich wie bei den meisten seiner schreibenden Lagerkameraden fanden sich in seinen Gedichten zunächst Motive des Leidens. Sie waren von Sehnsucht gekennzeichnet, er zeichnete darin eine fremde und feindliche Umwelt, in der es nur Opfer und Täter gibt.

Eines seiner ersten Lieder ist *Tęsknota (Sehnsucht)* – ein Liebesgedicht, das er zu der Melodie des polnischen Liedes *Nad Ebru falą (Über den Wellen des Ebro)* verfasste. Das Gedicht entstand, nachdem er von seiner Frau einen Brief erhalten hatte, in dem sie schrieb, dass sie mit ihren drei kleinen Kindern ins Generalgouvernement umgesiedelt wurde. Man muss betonen, dass Mieczysław Cieniak in seinen Werken der Liebe zu seiner Familie sehr viel Platz einräumt, dies ist besonders stark sichtbar im *Brief an die Familie*, datiert 1944 und in zahlreichen poetischen Briefen an seine Kinder. In manchen Gedichten, solchen wie *Nastroje (Stimmungen)* oder *Borer (Bohrer)* von 1943, schreibt er unmittelbar über sich selbst, seine Rolle als Dichter, über die Arbeit, die es ihm trotz allem erlaubt, seine Gedanken freizusetzen und sie Richtung Heimat zu möglichen Taten schweben zu lassen. Im Schaffen Mieczysław Cieniaks finden wir auch satirische Gedichte – spöttische und böartige, in denen die Lagerprominenz für ihren Lebensstil, der demjenigen der deutschen Funktionäre nachgeahmt wird, angeprangert wird. Sehr beliebt war *Rewia na dwójce (Revue im zweiten)*, in der er sich über Lagerpersönlichkeiten lustig machte, die von allen Häftlingen erkannt wurden. Dieses Gedicht und ähnliche waren bei den hungernden Lagerkameraden, die ihnen gerne lauschten, sehr beliebt und schrieben sich gut in die Stimmung unter der zersplitterten Lagergemeinschaft ein. Ebenfalls in einem

ironischen Tonfall gehalten ist u.a. *Naga parolka (Leeres Gerede)*, ein zugleich komisches und makabres Werk, in dem der Autor mit Galgenhumor den Zuhörer durch die wichtigsten Augenblicke des höllischen Lageralltags führt. Im Gedicht *Śmieci (Abfall)* kritisiert er als eine Art Moralapostel kompromisslos junge Häftlinge, die sich an deutsche homosexuelle Kapos verkaufen.

Mieczysław Cieniak schrieb auch patriotische Gedichte, die meistens eine Reaktion auf die aktuellen politischen Ereignisse waren. Daher das Gedicht *Elegia ku czci generała Władysława Sikorskiego (Elegie zu Ehren von General Władysław Sikorski)*, das er schrieb, als er vom Tod des Generals erfuhr oder *Powstańcom Warszawy (An die Aufständischen von Warschau)*, denen er in dem Gedicht Ehre erwies oder auch *Stolico! (Oh du Hauptstadt!)*, wo er nach der Niederlage des Warschauer Aufstands den Menschen Zuversicht zu geben versucht. Mieczysław Cieniak starb im Jahr 1991.